Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 9

Artikel: Reifkristalle
Autor: Kilian, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663434

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reifkristalle

Peter Kilian

Silberhauch der frühen Stunde,
weiss sind Gräser, Busch und Baum
und in frosterstarrter Runde
regt der neue Tag sich kaum.

An den kahlen Zweigen blühn
Dolden, schwer von Reifkristallen,
die wie Diamanten sprühn
und im Frühlicht knisternd fallen.

Hanna Willi

Ich bin kein heuriges Häschen mehr . . .

Stosseufzer eines ehemaligen Skihäschens

. . . ein Skihäschen nämlich. Als ich noch heurig war, zart, rank und schlank, da mochten mich alle. Die Pistenraser kamen wie der Blitz herbeigeeilt, um mich aus Mulden und Schneewannen auszubuddeln, wenn ich gestürzt war. Denn eine der Haupttätigkeiten des Häschens auf Skiern ist zu stürzen. Häschen sagt man ihm wohl, weil seine Aengstlichkeit die Stürze verursacht. Ich war ängstlich und bin es immer noch; aber so ein Häschen wie einst bin ich nimmermehr. Denn Jungsein ist offensichtlich das wichtigste Attribut des Skihäschens. Und weil ich jung war, hatte ich es gut. Man fand meine Aengstlichkeit, mein Signalisieren mit Skistöcken, meine Häschenrufe «Ojee, Uaaaa», am steilen Hang geäussert, reizend und rührend. Skihirsche richteten mir die Bindung, andere wärmten mir die erfrorenen Hasenpfoten und jeder umsorgte mich. Denn so ein ängstliches, zitterndes und zappelndes Häschen rührt sportlicher Männer Herz. Alles Harte, Kantige, Eckige — nicht Ecklige — habe ich gesagt, gerät ins Schmelzen, wenn ihnen so ein angstzitterndes Häschen über die vereiste Piste entgegenhoppelt.

Aber ich bin kein heuriges Häschen mehr! Die Pistenraser überfahren mich, ohne von meinen Angstschreien Notiz zu nehmen. Keiner gräbt mich mehr aus Wannen und Wächten, keiner wärmt mir die Hände und reicht mir das Essen aus dem Rucksack, weil meine Finger zu erfroren sind, um die Wurst zu schneiden.

Was ist denn nur mit mir passiert? Sind es die paar Kilo, die ich zunahm, dass ein Skifahrer zum andern sagte, dort, wo ich hingefallen sei, sollte man mit einer Strassenwalze die Piste ausebnen? Ist es recht, dass mich der Mann, der die Skiliftbügel in meinem Rücken plaziert, warten hiess, als ich mich mit dem schlanken Skilehrer bergauf ziehen lassen wollte. Warten musste ich, bis der dicke Curlingspieler als Partner auf dem Skibügel auftauchte. Ich, das ehemalige Skihäschen, das zarte, bebende, zu dem ein Skilehrer einst gesagt, man benötige mich in der Skischulklasse, damit die andern Skischüler ihre Fortschritte an mir konstatieren könnten. Heute ist kein Skilehrer mehr darauf erpicht, mich zu seinen Schülern zu zählen. Wenn ich in einer Mulde lande und mit meinen Löffeln ängstlich SOS signalisiere, so rührt das keines Pistenhirschen Herz. Selber ausbuddeln, rufen sie mir zu, das tut dem Speck gut!

Ich aber, wenn ich erschöpft und müde von meinem Hoppeln über die Pisten nach Hause ziehe, denke darüber nach, was ich jetzt sei. Kein Pistenhirsch, das steht fest. Ein Skihäschen auch nicht mehr. «Ha», sagte die Stimme des erfolgreichsten unter den Pistenrasern an einem Nebentisch beim abendlichen Veltliner: «Heute brachte ich eine zu Fall, die war kein heuriger Hase mehr.» Im gleichen Moment empfiehlt mir die Serviertochter Hasenpfeffer zum Nachtessen. «Hasenpfeffer — von keinem heurigen Hasen?» fragte ich mit leisem Entsetzen in der Stimme. Sie blickte mich verständnislos an. Denn sie ahnt nicht, dass ich es erfasst habe! Die Reihenfolge heisst: Skihäschen, kein heuriger Hase, Hasenpfeffer. Es ist soweit, ich wünsche mich, die Skier und meine Unfähigkeit, sie zu beherrschen, ins Pfefferland. Denn ich bin kein heuriges Häschen mehr!